

A g i t a t o r e n k u r s   f ü r   O b e r s c h l e s i e r

ü b e r   d i e   D r e i g l i e d e r u n g   d e s

s o z i a l e n   O r g a n i s m u s

Zwei Vorträge und eine Fragenbeantwortung

von

D r .   R u d o l f   S t e i n e r

Vortrag II

Stuttgart, 2. Januar 1921 (a)

Meine lieben Freunde!

Es tut mir sehr leid, dass wir nicht längere Zeit verhandeln können. Ich kann Ihnen nur einzelne Anregungen geben von den verschiedensten Gesichtspunkten her gerade für unser spezielles Problem, und ich werde versuchen, heute noch einiges auszuführen, und nachmittags wollen wir an die einzelnen konkreten Fragen anknüpfen, welche die Freunde zu stellen haben werden.

Ich habe gestern mehr versucht, aus einem gewissen geschichtlichen Zusammenhang heraus Ihnen die Aussichtslosigkeit klarzumachen, die durch eine solche Abstimmung, die bei einer solchen Abstimmung wie die in der oberschlesischen Frage unter den heutigen Verhältnissen vorhanden ist. Diese Aussichtslosigkeit kann uns aber noch von verschiedenen anderen Seiten her vor Augen

treten. Es ist nun schon einmal so, dass sich alle Menschen, die aus den alten Voraussetzungen heraus heute noch denken, schlimmen Illusionen über die Zukunft des europäischen Lebens hingeben. Man lebt ja heute eigentlich nur von Illusionen. Und diejenigen unserer Freunde, die sich vornehmen, nun tatsächlich für eine Verbesserung der Verhältnisse zu wirken, die müssen es sich schon klar machen, dass wir nur in der Masse vorwärtskommen können, als es uns gelingt, verhältnismässig schnell Aufklärung zu schaffen, und zwar nicht nur Aufklärung aus den kleinen Verhältnissen heraus, sondern Aufklärung aus den ganz umfassenden Weltverhältnissen heraus, die eigentlich heute auch in die Verhältnisse des kleinsten Territoriums hineinspielen. Anknüpfen an Institutionen und dergleichen, die schon bestehen, werden wir kaum können, - wir werden nur an Menschen herankommen müssen, welche geneigt sind, unsere Ideen aufzunehmen, damit wir immer mehr und mehr solche Menschen haben und dann mit diesen Menschen etwas anfangen können. Und wir müssen versuchen, diesen Menschen klarzumachen, dass sie sich auch schon innerhalb der jetzigen Verhältnisse in einer solchen Weise werden verhalten müssen, wie es im Sinne unserer Ideen liegt. Denn wenn wir gestern gesehen haben, dass im Grunde genommen eigentlich die deutsche Seite sowohl wie die polnische keine Zukunft innerhalb der alten und auch der angestrebten staatlichen Verhältnisse hat, so können wir uns aber auf der anderen Seite auch klarmachen, dass aus anderen Untergründen heraus diese Aussichtslosigkeit durchaus besteht. Natürlich ist Oberschlesien hineingestellt in die ganzen europäischen Verhältnisse; die besondere Lage ist nur diese, dass es in einer gewissen Weise heute über sein Schicksal zu entscheiden hat. Das muss berücksichtigt werden. Ueberall da, wo es Entscheidungen gibt, müssen heute die grossen Gesichtspunkte ins Feld geführt werden.

Sehen wir uns für einen Augenblick heute die europäischen Verhältnisse von einem anderen Gesichtspunkte aus als gestern an. Sehen Sie, die Wirtschaftsverhältnisse Europas liegen ja so, dass Mittel- und Osteuropa in bezug auf alles dasjenige, was sich aus ihren alten Verhältnissen heraus entwickelt hat, einem raschen Verfall entgegengehen. Aus den alten wirtschaftlichen Untergründen heraus, vor allen Dingen aber auch aus den staatlichen und geistigen Untergründen heraus lässt sich in Europa nicht weiterarbeiten. Die Menschen, die sich heute mit den öffentlichen Zuständen beschäftigen, machen sich ja zwar Vorstellungen über das Furchtbare dieses Niedergangs, aber sie machen sich eben illusionäre Vorstellungen. Eine Hauptillusion müssen wir ja insbesondere bei den Menschen Mitteleuropas, - und bei denen Osteuropas ist es nicht anders -, darin sehen, dass geglaubt wird, irgend eine Verständigung mit dem Angelsachsentum oder mit den westlichen Ländern überhaupt sei unter den alten Verhältnissen möglich. Eine solche Verständigung ist eben nicht möglich, und an der Unmöglichkeit einer solchen Verständigung muss auch eine solche Abstimmung wie die oberschlesische stolpern, sie muss über diese Unmöglichkeit stolpern. Man kann gewissermassen nicht in die Verhältnisse hinein abstimmen, die jetzt doch durch - sagen wir - die Staatsmänner und Wirtschaftler der ehemaligen Entente geschaffen werden. Welche Vorstellungen kann sich im Grunde genommen ein Mensch, der halb denkt, - ganz wird ja kaum gedacht -, also der halb denkt in Mitteleuropa, welche Vorstellungen kann sich der über eine mögliche Wiederherstellung der wirtschaftlichen und sonstigen europäischen Zustände machen? Er kann sagen: die erste Möglichkeit wäre eine durch Amerika zu erlangende grosse Valuta-Anleihe, das wären - Sie wissen ja, solche Dinge werden heute besprochen - grosse Vor-

schüsse, Kredite, die ja nur von Amerika ausgehen könnten, die würden von Europäern, vielleicht durch die einzelnen Staaten, die sich so konsolidieren wollen, garantiert, und es könnte durch eine solche Valuta-Anleihe das wirtschaftliche Leben gehoben werden. Europa könnte wiederum mit Rohstoffen, mit Nahrungsmitteln versorgt werden, und es könnte vielleicht im Laufe von 30, 40, 50 Jahren eine Hebung der europäischen wirtschaftlichen Verhältnisse stattfinden. Diese Vorstellung entspricht eben durchaus einem Halbdenken. Es wird keineswegs irgend eine Regierung in Amerika imstande sein, jene Widerstände zu besiegen, die eben einfach in den europäischen Verhältnissen liegen. Die Staaten Europas sind nicht imstande, eine genügende Garantie zu bieten, - und wenn es auch zu kleinen Massregeln kommt, zu solchen Massregeln kann es unter dieser Voraussetzung nicht kommen, die nun wirklich dazu führten, dass eine Besserung der europäischen wirtschaftlichen Verhältnisse durch solche Valuta-Anleihen, durch die eben die Verunmöglichung des Wirtschaftslebens durch die Valuta-Differenzen in einer gewissen Weise differenziert würde, auf diesem Wege erreicht würde. Man könnte sich da noch eher denken, dass in einem kleineren Masstabe etwa darangegangen würde, dass die einzelnen Leute in den neutralen und namentlich in den Entente-Ländern, welche sich in Amerika finden, wiederum aus dem Vertrauen heraus zu einzelnen Wirtschafts-Persönlichkeiten in den europäischen Ländern Einzelkredite gewährten. Allein, eine solche Aktion müsste den bestehenden Verhältnissen nach eben in einer solchen Kleinheit bleiben, - der Leute, die aufzutreiben wären, um aus privaten Gründen heraus in den neutralen Ländern oder in den Entente-Ländern solche Kredite zu gewähren, der Leute wären so wenig, dass an eine Verbesserung der europäischen Verhältnisse durch

dieses kleinere der beiden Mittel erst recht nicht gedacht werden könnte. So verfallen die Leute dann in alle möglichen Illusionen, sie überspringen gewissermassen Mittelglieder und denken an die Organisation einer Art von Weltwirtschaftsbund, der sich herausentwickeln soll aus der Idee des Völkerbunds. Sie denken daran, dass man gewissermassen in einem Weltstaate alles verstaatlichte (alles Wirtschaftsleben), sodass dann eben nicht in Betracht kämen die einzelnen Passiven in den besiegten Ländern. Nun, das ist natürlich eine schreckvolle Utopie, denn es ist ja selbstverständlich dasjenige, was sich mit Bezug auf die Wirksamkeit des Völkerbundes gezeigt hat, durch die Versammlung in Genf aufgedeckt worden ist. Und an einen solchen eben nach der wirtschaftlichen Seite hin orientierten Völkerbund Erwartungen zu knüpfen, ist heute etwas durchaus Utopistisches. Um was es sich heute handelt, ist eben, dass man tiefer hineinschaut in dasjenige, was die Entwicklungskräfte der Menschheit sind, und dass man versucht, zu Massnahmen zu kommen, die nun wirklich helfen können und die wirken müssen. Solche Massnahmen sind eben nur aus der Dreigliederung heraus zu gewinnen, und sobald man sich Illusionen darüber hingibt, dass ohne die Dreigliederung etwas zu machen sei, arbeitet man einfach an dem Niedergange mit. Bedenken Sie doch nur, was es bedeutet, wenn zum Beispiel die oberschlesische Bevölkerung abstimmt für den Anschluss an Preussen-Deutschland. Das bedeutet ja nichts anderes, als dass sich diese Bevölkerung mit ihrem Gebiet ausliefert an ein grösseres Gebiet, das, wenn es so fortarbeitet, wie es bisher gearbeitet hat, unbedingt der Barbarei verfallen muss. Es kann sich nicht handeln um einen Anschluss an ein Gebiet, das bereits zeigt, wie es versucht, aus den alten Verhältnissen herauszukommen, - das zeigt sich ja bei den massgebenden Kreisen in Preussen-

1935

Deutschland durchaus noch nicht -, so betrachten wir einfach die Tatsachen vorläufig ganz objektiv: ein Anschluss an Preussen-Deutschland bedeutet durchaus ein Sichausliefern an unmögliche Zustände.

Denn, sehen Sie, da kommen wir auf die andere Illusion, welche sich - und wir wollen jetzt einmal darauf eingehen - die besten Menschen auf der Entente-Seite machen. Es gibt ja solche Menschen wie Keynes, der einen gewissen Anhang hat, oder Norman Angel, der auch einen gewissen, sogar sehr grossen Anhang hat. Wie denken diese Menschen? Diese Menschen denken, es müsse unbedingt der Versailler Vertrag revidiert werden, es könne nicht auf dem Wege dieses Vertrages weitergehen. Aber warum denken sie das? Sie denken so: Europa war bisher im wirtschaftlichen Verkehr mit der übrigen Welt; verfällt Europa der Barbarei, verfällt sein Wirtschaftsleben, dann verfällt damit - so meinen diese Leute, besonders Norman Angel - nicht nur das Wirtschaftsleben der Entente-Staaten, denn das verfällt dann selbstverständlich, sondern auch das amerikanische Wirtschaftsleben, weil die europäischen Absatzgebiete dann nicht mehr da sind. Man brauche auf Seiten der Entente und Amerikas die europäischen Länder, um mit ihnen in fruchtbaren wirtschaftlichen Verkehr treten zu können. Sehen Sie, aus diesen Untergründen heraus urteilen die besten Leute der Entente. Man kann schon sagen, dass eigentlich seit einem Jahr auf Seiten der Entente ganz Bedeutsames nach dieser Richtung hin geurteilt worden ist, dass die Leute an Zahl zunehmen, welche von der Unmöglichkeit des Versailler Vertrages und alles desjenigen, was er in seinem Gefolge hat, überzeugt sind. Aber sie haben unrecht. Sie leben auch in einer Illusion. Sie urteilen eben auch aus den bestehenden Denkgewohnheiten und Empfindungsgewohnheiten heraus. Man muss sich vor grausamen Wahrheiten eben nicht sensitiv

zurückziehen. Es ist eben einfach nicht wahr, dass die anglosächsische Bevölkerung darauf angewiesen ist, im wirtschaftlichen Verkehr mit Mittel- und Osteuropa zu stehen. Sie ist nur höchstens darauf angewiesen, ihr gesamtes Wirtschaftsleben umzuorganisieren, zu einem in sich geschlossenen Wirtschaftskörper zu machen, und kann dann ganz gut weiterbestehen, auch wenn in Europa soundsoviele Menschen Hungers sterben. Es sind gutgemeinte Dinge, die da gesagt werden, aber sie sind nicht wahr. Es würde ja vielleicht fünfzehn bis dreissig Jahre dauern, bis das Wirtschaftsleben so umgeordnet werden kann in den Ländern ausserhalb Mittel- und Osteuropas, dass es in sich bestehen könnte, aber die reale Möglichkeit zu solcher Umordnung liegt durchaus vor. Wenn man in der Lage wäre, so zu arbeiten, wie sich diese Leute auch durchaus vorstellen, dass gearbeitet werden kann, so müsste, was irgend jemand auch aus den alten Voraussetzungen heraus in Mittel- oder Osteuropa täte, das zuletzt doch dazu führen, dass die westliche Welt auf dem Umwege der Barbarisierung gefördert würde. Anderes ist im Grunde genommen aus dem alten Arbeiten heraus nicht zu sehen. Man könnte sich vorstellen, dass namentlich in Amerika eine Majorität bestünde, die darauf hinaus arbeitete, Europa einfach seinem Schicksal zu überlassen und das westliche Erdgebiet zu einem geschlossenen Wirtschaftsgebiet zu machen. An diesen Zustand würde man sich aber unbedingt ausliefern, wenn man sich an die bestehenden Zustände in Mitteleuropa durch Abstimmung anschliesse. Indem man sich an Polen anschliesse würde, würde man aber auch nichts anderes tun. Diese Aussicht ist schon mit dem eben Gesagten vorweggenommen. Man würde also auch hier nichts anderes tun, als sich an die Denkweise der Entente ausliefern. Polen ist zwar der Schützling der Entente, aber das würde ihm in allen entscheidenden

Fällen nichts helfen, es würde ebenso dem Ruin der europäischen Verhältnisse verfallen oder es würde in die katastrophalen Ereignisse mit hineingezogen werden, die ich gleich jetzt andeuten will. Also eine Abstimmung nach beiden Seiten ist ein Unding. Wir müssen uns diesen Satz zunächst ganz klar vor die Seele halten: eine solche Abstimmung ist ein Unding. Unter welchen Voraussetzungen sie für den einen oder anderen Fall doch stattfinden könnte, wollen wir noch mit ein paar Worten nachher besprechen. Wir müssen uns eben ganz klar sein darüber, dass man die Welt heute nicht mit denjenigen Gedanken halten kann, die man sich früher gemacht hat. Das zeigt sich besonders durch Dinge, die ich bereits gestern versuchte darzustellen. Polen, sagte ich, hat ja zurückbehalten dasjenige, was das andere Europa in gewisser Weise überwunden hat, es hat zurückbehalten eine Art von Adelsherrschaft. Unter dieser Adelsherrschaft hat sich dann entwickelt diejenige Unterschicht, welche eigentlich die Impulse für ihre Gescheitheit sowohl wie für ihre Tatkraft - ich möchte sagen - durch die Dreigliederung gewonnen hat: von Russland her das Geistige, von Preussen-Deutschland her das Wirtschaftliche, von Oesterreich her auf dem Umwege durch Galizien das Staatlich-Politische. Es hat sich diese Unterschicht gewissermassen in diejenigen Strömungen hineingelebt, die für eine Zeitlang in Europa die Oberhand hatten, in die bourgeoisen Strömungen, sodass das, was in Polen sich aus der Unterschicht zugleich mit demjenigen des übrigen Europas herangebildet hat, sich in das Bourgeoisium hineingearbeitet hat, und es ist heute stumpf in seiner Wirksamkeit, wie das Bourgeoisium überhaupt stumpf ist.

Nun, das gibt heute einfach den breiteren Untergrund, und dieser breitere Untergrund tritt uns heute in einem Scheinbilde

entgegen, in einem wirklichen Scheinbilde. Er tritt uns im Westen mehr als verbürgerlichte Arbeiterbewegung entgegen, in der Mitte Europas tritt er uns entgegen als mehr oder weniger so und so nuancierte Sozialdemokratie, und je weiter wir nach Osten kommen, je mehr tritt er uns in der Form von Bolschewismus entgegen. Die Lebensbedingungen des Bolschewismus in Russland, die muss man sich einmal klarmachen. Uebrigens liegt ja das schlesische Abstimmungsgebiet sehr nahe diesen Lebensbedingungen des Bolschewismus, und man muss sich über diese Lebensbedingungen des Bolschewismus vollständige Klarheit verschaffen.

Sehen Sie, der Bolschewismus rührt einmal davon her, dass die Oberschicht, sei es nun die Adelsschicht oder die Bourgeoischicht, in der neueren Zeit keine Möglichkeit gefunden hat, das Denken über dieselben Gebiete auszudehnen, wohin die Arbeit ausgedehnt worden ist und wohin vor allen Dingen der menschliche Wille ausgedehnt worden ist. Man hat mit den alten Gedanken fortgearbeitet, hat das Kommerzielle, das Wirtschaftliche besorgt, hat die breite Masse der Bevölkerung herangezogen, aber man hat keine Schritte getan, um irgendwie anders als aus den alten Staatsverhältnissen heraus dieser breiten Masse irgendwie nahezu kommen. Und es muss nun leider gesagt werden, dass das heute auch noch nicht geschieht, denn in der Weise, wie es einzig geschehen könnte, geschieht es eben noch nicht. Das muss unsere Hauptsorge sein. Denn erstens, sehen Sie, ist es ein charakteristisches Beispiel, wie man führende Persönlichkeiten an das herangebracht hat, was sich in der breiten Masse der Menschheit im Osten regte und rührte. Auf einem vernünftigen Wege ist das nicht geschehen. Der Ludendorff erzählt es ja selber in seinen Erinnerungen, dass er die Führer des Bolschewismus nach Russland befördert hat. Er sagt,

es war für ihn eine militärische Notwendigkeit, und die Politiker wären dazu verpflichtet gewesen, die schlimmen Folgen dieser Notwendigkeit abzuwenden. Also er leugnet nicht, dass er dem Bolschewismus in Russland seine Führer gegeben hat, er sagt nur, die Politiker wären nicht gescheit genug gewesen, die grosse Torheit, die er begangen hat, wieder gutzumachen. Solche Dinge sind heute möglich und werden hingenommen. Also aus den urältesten staatlichen Verhältnissen, aus denen heraus Ludendorff gedacht hat, sind dem Bolschewismus die führenden Persönlichkeiten geworden, nicht aus einem vernünftigen Zusammenwirken derjenigen Menschen, die etwas über den Gang der Menschheit wissen, und derjenigen, die eben geführt sein wollen, aber nicht innerhalb der alten Verhältnisse, sondern zu neuen Verhältnissen geführt sein wollen. Das ist etwas, was durchaus mit aller Gründlichkeit erkannt sein muss. Seit dem Weltkrieg ist es ja nicht mehr wahr, dass die Proletarier wie früher nur diese breite Unterschicht ausmachen. Zu dieser breiten Unterschicht gehören jetzt Mitglieder aller früheren Klassen. Und auch mit dieser Tatsache rechnet man heute noch nicht. Man rechnet noch nicht damit, dass auf diejenigen Menschen, die sich noch etwas von Intelligenz aus der Vorkriegszeit mitgebracht haben, vor allen Dingen mit vernünftigen Ideen gewirkt werden muss, sodass immer mehr und mehr auf vernünftige Weise eine führende Intelligenz in die Welt hineinkommt. Das ist die allerwichtigste Frage heute, dass den Menschen, die sich noch etwas von Intelligenz bewahrt haben, dass denen die Augen aufgetan werden, damit sie zu den richtigen Führern werden. Ohne das kommen wir nicht vorwärts. Denn, sehen Sie, zwei Dinge stehen bevor. Das eine ist schon angedeutet worden vorhin. Der Aufbau innerhalb Mittel- und Osteuropas ist aus anderen Untergründen heraus als durch die Dreigliederung nicht

möglich. Er ist nicht möglich durch die Menschen Mittel- und Osteuropas, aber auch nicht durch die Menschen der Entente. Die Menschen der Entente und Amerikas könnten nur unter einer Voraussetzung, sei es durch die Gewährung von Anleihen im grossen Stil oder durch kleinere Kredite, etwas machen, sie könnten es nur unter der Voraussetzung, dass ein bedeutendes Lohndrücken in Europa stattfände gegenüber Amerika. Da würde sich aber sofort das amerikanische Proletariat dagegen wenden. Das würde vielleicht auch das englische Proletariat nicht zulassen. Es würde durch jede Massregel, die nach dieser Richtung hin ginge, die Revolution in den westlichen Ländern selber gefördert werden. Und das ist dasjenige, was aus der breitesten Unterschicht heraus, jetzt nicht von auswärts, sondern aus der Unterschicht der bolschewistischen Revolution gedacht, auch die westliche Welt ergreift und was man unbedingt der Menschheit in Aussicht zu stellen hat. Die führenden Persönlichkeiten im Westen von heute mögen noch so viel Blockaden aufrichten gegen die bolschewistische Versuchung des Westens, das, was vom Osten kommt durch Uebertragung des Bolschewismus, ist für diese westlichen Länder nicht die Hauptsache, sondern das, was von unten nach oben steigt, ist die Hauptsache; das ist das Wesentliche.

Nun gibt es heute schon eine Anzahl von Leuten, - und diese wird rasch wachsen -, welche einsehen, dass es ganz unmöglich ist, durch irgend etwas anderes als durch die Revolution hindurchzugehen, wenn man im alten Sinne weiterarbeitet. Und gerade so, wie man im alten Sinn den Leuten gesagt hat: wir müssen einen Krieg machen, damit wir die Revolution im eigenen Land besiegen, - gerade so ist es nichts anderes, wenn jetzt hingearbeitet werden muss gerade unter den im alten Sinn verständigen Menschen des Westens

auf den zweiten Weltkrieg. Es geht gar nicht anders, als dass zur Abwendung des inneren Bolschewismus im Westen auf den zweiten Weltkrieg hingearbeitet werden muss. Dieser zweite Weltkrieg steht umso sicherer in Aussicht, als im Osten, sobald die Dinge auf die Spitze getrieben sein werden, niemals ein Verständnis für die wirtschaftlichen Massnahmen des Westens gewonnen werden kann. Im Osten wird sich sogar diejenige Denkweise, die heute in Russland zutage tritt, mit den religiösen Vorstellungen des Ostens verbinden, und es wird über ganz Asien eine Stimmung entstehen, zu deren Führerschaft die japanische Bevölkerung und deren Machthaber ausserordentlich taugen, sodass in die wirtschaftlichen Wirren der Zukunft die Ost-West-Spannung hineinfallen wird. Der zweite Weltkrieg, der sich zwischen Asien und Amerika, und was dazwischen liegt, entwickeln muss, er muss sich aus wirtschaftlichen Untergründen heraus ganz unbedingt entwickeln. Sie hören ja, wie aus den Unterschichten heraus der Ruf ertönt: Weltrevolution! Dieser Weltrevolutionsgedanke wird allein mit einem Nebel dadurch zugehüllt werden können, dass diese zweite Weltkriegskatastrophe entfesselt wird. Das ist gar nicht anders denkbar.

Nun leben wir also einer solchen Zeit entgegen, in der der Konfliktstoff zwischen Amerika und Asien immer stärker und stärker wird. Selbstverständlich werden die Menschen, die dazwischen liegen, die werden in diesen Konflikt hineingezogen. Und nun, meine lieben Freunde, Sie können ganz sicher sein, Asien mit den Japanern an der Spitze wird gegenüber demjenigen, was vom Westen kommt, in derselben Lage sein, wie Mitteleuropa war gegenüber der Entente. Man wird eine Zeitlang sich vielleicht grossen Siegeszuversichten hingeben auf Seiten des Ostens; aber genau ebenso, wie in Europa Amerika den Ausschlag gegeben hat, so wird vom

Westen zuletzt eine Art von Ausschlag kommen. Aber der Ludendorff wird sich finden im Osten, der die nötigen Führer nach dem Westen schicken wird, um den Westen bolschewistisch, das heisst in diesem Falle asiatisch zu verseuchen. Der wird sich auch unter den Japanern finden. Und dann haben Sie dasjenige, wofür die Stimmung vorhanden ist aus den breitesten Schichten heraus, das haben Sie durch den zweiten Weltkrieg einfach hingestellt. Das Amerika muss einem vor Augen stehen, in dem ein Lenin wirtschaftet, wie jetzt der Lenin in Russland wirtschaftet. Man muss sich vor diesen Perspektiven nicht verschliessen, muss sich klar sein, dass die Ursachen der gegenwärtigen Not im wirtschaftlichen Niedergang (?) liegen, dass die Wirkungen in der Barbarisierung der Menschheit liegen. Dem lässt sich nur eine einzige Tatsache gegenüberstellen, das ist diese, die vielleicht in unserem Zusammenhang hier ausgesprochen werden darf, die aber durchdringen soll unser ganzes Wirken, die aber wirklich nicht zu einem Agitationsstoff gemacht werden darf, denn in dem Augenblick, wo sie zu einem solchen gemacht wird, wird sie in diesem weltgeschichtlichen Augenblick sofort totgemacht.

Sehen Sie, es gibt über die ganze Welt hin Leute, welche, weil sie einfach an ein Ende kommen mit dem gegenwärtigen wirtschaftlichen, staatlichen und geistigen Denken, anfangen, ernsthaft diese Dreigliederung zu erwägen. Dasjenige, was zum Beispiel aufgetreten ist als Reaktion auf die Uebersetzung der "Kernpunkte der sozialen Frage" ins Englische, ist ein vollgültiger Beweis dafür. Und würden wir schon so stark sein, dass wir mit gehöriger Stosskraft wirken könnten, dann würden wir, wenn wir den Umstand benutzen könnten, dass in den englischen Zeitungen die "Kernpunkte der sozialen Frage" besprochen worden sind, wir würden da, solange

die Stimmung warm ist, eine sehr wirksame Agitation entfalten können. Das aber, woran es uns fehlt, sind die Persönlichkeiten, die für unsere Sache durchschlagend wirken könnten. Das hat dazu geführt, dass ich schon im Frühling 1920 darauf hingewiesen habe, wir müssten zunächst hier in Stuttgart fünfzig Menschen haben, die alles das unter sich und mit mir besprechen, was notwendig ist, was unter die Leute gebracht werden müsste. Darum handelt es sich heute. Es gibt kein anderes Mittel, als eine genügend grosse Anzahl von Menschen aufzuklären. Dazu ist aber eine genügend grosse Anzahl von Aufklärenden notwendig, die aus den Untergründen heraus sprechen, denn Sie können sicher sein: wenn Sie das ausbilden, was wir heute und gestern hier besprochen haben, das wirkt; es muss nur in genügend starkem Umfange an die Leute herangebracht werden. Es ist nicht notwendig, dass wir es mit einer Anzahl von zehn verbreiten, sondern wir müssen es in Hunderten und Hunderten von Agitatoren verbreiten können. Das ist notwendig, dass wir immer mehr und mehr Persönlichkeiten haben.

Also, wie gesagt, aus der Unterschicht steigt Verständnis auf über die ganze Welt, die der Barbarei entgegengeht; aber Führer müssen da sein, Führer, die durch ihre innere Qualität durch und durch verstehen können, was in der Dreigliederung steckt. Und nun, meine lieben Freunde, diese Führer, die kann es nur geben in Mitteleuropa. Das ist das Paradoxe, das heute vor die Menschheit hingestellt ist, dass in denjenigen Gebieten, die am meisten gedrückt, am meisten besiegt sind, doch die Menschen leben, die am meisten den Ausgang aus den Wirren der Menschheit verstehen können. In dieser Beziehung sind wir ja in Mitteleuropa stark genug geprüft. Meine lieben Freunde, bedenken Sie, aus den besten Qualitäten des deutschen Volkes ging seit der ersten Hälfte des 19. Jahr-

hundreds der Gedanke einer zunächst idealen (ideellen?) - können wir sagen - Organisation dieses deutschen Volkes hervor. Was sich geltend gemacht hat als Einheitsstreben, namentlich seit 1848, das ging aus den schönsten Qualitäten des deutschen Volkes in Mitteleuropa hervor, das war durchaus Edelmetall in der Kultur-entwicklung der Menschheit. Und das hat eine bestimmte Qualität in sich, an die man appellieren muss, meine lieben Freunde, das hat die Qualität in sich, dass es von keinem Volk der Erde verachtet wird, wenn es in der Qualität auftritt, wie es dazumal als eine politische Idee in Deutschland aufgetreten ist. Denn es sind im Grunde genommen unter denjenigen, die später im sogenannten realistischen Deutschland als die 48er-Idealisten verhöhnt worden sind, unter denen sind im Grunde genommen die Menschen, die gewisse Qualitäten am allerbesten zum Ausdruck gebracht haben. Dagegen steht dem gegenüber all dasjenige, was sich in den letzten Jahrzehnten innerhalb Mitteleuropas sowohl in Oesterreich als in Deutschland zugetragen hat. Da haben sich diejenigen Dinge entwickelt, die im Grunde genommen dem deutschen Wesen widersprechend sind. Und die sind es, die in der ganzen Welt gehasst werden, über die die ganze Welt schimpft. Solange innerhalb Mitteleuropas nicht eingesehen wird, dass Mitteleuropa aus jenen Untergründen heraus zu arbeiten hat, die im Geistigen liegen, dass Mitteleuropa vermöge seiner ganzen historischen Mission nicht auf Machtverhältnisse sich stützen kann, sondern allein auf geistige, solange ist noch nicht der Impuls für irgendein entwickeltes Mitteleuropa gegeben, sondern es ist lediglich der Impuls gegeben zum Untergang der ganzen zivilisierten Welt.

Sehen Sie, in dieser Beziehung kann man doch eigentlich auf Fichte zurückgehen. Ich mache Sie nur auf zwei Punkte bei Fichte

aufmerksam, auf die letzten Worte, die er ausgesprochen hat in seinen "Reden an die deutsche Nation", worin er die Deutschen auffordert, sich selbst ihrer eigenen Qualitäten zu besinnen, aus ihrem Innern heraus zu arbeiten, weil sie dadurch höher auf die Welt hinaufblicken. Und auf der anderen Seite hat er die Deutschen ermahnt, auf die Seeherrschaft zu verzichten. Lesen Sie es in den "Reden an die deutsche Nation" nach, wie stark Fichte abgemahnt hat, sich irgendwie etwas mit der Seeherrschaft zu tun zu machen. Fichte ist der Spötter über die sogenannte Freiheit der Meere, und das aus einem tiefen Instinkt heraus.

Und, sehen Sie, in dem Augenblick, wo man diese Dinge berührt, da muss man auch darauf hinweisen, dass hier der Hebel zur Umkehr liegt. Er liegt hier, meine lieben Freunde, dieser Hebel zur Umkehr. Denn lesen Sie den starken Hinweis, der damals nicht verstanden worden ist, wie die ganze Schrift nicht verstanden worden ist, den starken Hinweis, den ich in meinen "Gedanken während der Zeit des Krieges" zu führen versucht habe darauf, dass das deutsche Volk unschuldig ist am Kriege. Lesen Sie diesen starken Hinweis, und lesen Sie die Ueberschrift auf dem Umschlag, dass die Schrift gerichtet ist an Deutsche und solche, die sie nicht glauben lassen zu müssen. Denn ich wusste ganz gut: nur bei solchen Menschen kann das verstanden werden. Aber solche Menschen haben sich dazumal nicht gefunden, trotzdem ich gedrängt worden bin, eine zweite Auflage zu veranstalten. Ich habe es natürlich unterlassen, denn darauf eingegangen sind im Grunde genommen nur die Leute, die geglaubt haben, die Deutschen hassen zu müssen. In Deutschland hat man hübsch zu diesen Dingen geschwiegen. Das Buch hätte nur Bedeutung erlangt, wenn es voll in seiner Tatsachengrundlage genommen worden wäre. Daher musste es aus dem Buchhandel

heraus. Ich wollte innerhalb derer, die Deutsche sind, und (solcher), die glauben, die Deutschen nicht hassen zu müssen, eine gewisse Stimmung rege machen, die durchaus in den Untergründen der Seele ist. Und diese Stimmung, wäre sie damals wirklich hervorgetreten, wie sie damals gemeint war, würde sie damals eine Atmosphäre gebildet haben. Das heisst: hätte man auswärts gesehen, dass es eine solche Stimmung gibt, dann wäre das zum Glück ausgeschlagen. Würde man es heute sehen, so würde es noch immer zum Glück ausschlagen. Und da muss ich von etwas sprechen. Ich bitte, nehmen Sie einige Worte, die ich Ihnen vorlesen will, die Sie doch vielleicht gerade in dem Zusammenhang, in dem wir jetzt stehen, berücksichtigen wollen.

"Die Deutschen haben ihre Regierung nicht gedrängt, in den Krieg einzutreten. Sie haben nichts davon vorher gewusst und haben nicht zugestimmt. Wir wollen das deutsche Volk nicht zur Verantwortung ziehen, das selbst in diesem Krieg all die Leiden durchgemacht hat, die es nicht selbst verursacht hatte."

Ich frage Sie, stimmt das nicht vollkommen überein mit demjenigen, was ich in dem Büchelchen "Gedanken während der Zeit des Krieges" ausgesprochen habe? Wer hat aber diese Worte unter dem Druck von gewissen Menschen am 14. Juli 1917 gesagt? Das war Woodrow Wilson. Da liegt, wenn man die Sache so auffasst, die Möglichkeit zur Verständigung über die Erde hin. An diese Wendung muss man denken - auch heute noch denken - , dass in dem Augenblick, wo sich irgend etwas geltend macht in Europa, was zeigt, dass es nur zu tun hat mit der sachlichen Entwicklung der Menschheit und nichts, aber auch gar nichts zu tun hat mit einem Zusammenhang mit alten Dingen, dass in dem Augenblick von Mitteleuropa aus eine Verständigung mit der Welt gefunden werden kann. In dem

Augenblick, wo, wenn auch nur in eingeschränkter Masse in irgendeinem Punkte, an die Selbstbestimmung der Menschen in Mitteleuropa appelliert werden kann, muss sich zeigen, dass aus dem deutschen Wesen heraus das deutsche Wesen nichts zu tun haben will mit all denjenigen, die einen Zusammenhang haben mit den alten Gewalthabern, gleichgültig ob sie alte Staatsmänner oder ob sie Industrielle sind, die ihren Profit gesucht haben, ganz gleichgültig, ob sie auf der Seite von Helfferich oder Erzberger stehen oder auf der Seite der deutschen Demokratie. Das alles, was irgendeinen Zusammenhang hat mit demjenigen, was zunächst in das wilhelminische Zeitalter (hin)eingesegelt ist, das muss ausgeschaltet werden. Und aus dem wirklichen Untergrund des deutschen Wesens, zu dem auch das österreichische gehört, muss gefunden werden dasjenige, was gesagt werden kann; denn dann stimmt das überein mit demjenigen, was diejenigen, die sich noch auf die Wahrheit besinnen, in der ganzen Welt sagen. Daher wird der grösste Eindruck in der ganzen internationalen Welt hervorgerufen werden können, wenn irgendein Häuflein sagt: wir wollen nichts zu tun haben mit dem Preussen, wie es sich herausgebildet hat, wir wollen nichts zu tun haben mit demjenigen, was unter der Protektion der Entente steht. Wir wissen, dass aus den Untergründen ganz andere Kräfte aufsprossen können. Wir wollen uns auf den Standpunkt der Dreigliederung stellen. Wir wollen nicht nur eine Scheinautonomie, wie sie doch hervortreten würde, wir wollen eine wirkliche, wahre Autonomie und werden uns provisorisch innerhalb dieser wahren, wirklichen Autonomie einrichten. Wir machen die Abstimmung zu einem Protest gegen die Tatsache der Abstimmung. Das ist die notwendige Konsequenz, meine lieben Freunde, die notwendige Konsequenz aus den Tatsachen der Geschichte sowohl wie der gegenwärtigen internationalen Erdenverhältnisse.

Gewiss kann man dagegen sagen: So etwas bewirkt heute, dass man sich zwischen zwei Stühle auf die Erde setzt. Das bewirkt es nicht, würde es nicht bewirken, wenn es so schnell genügend popularisiert werden könnte, dass es wenigstens als etwas deutlich Vernehmbares bis zu der Abstimmung in Oberschlesien auftreten würde. Nur durch solche Dinge können wir im Grunde genommen mit unserer Bewegung vorwärtskommen. Das einzige, was uns gegenübersteht, ist, dass wir nicht in der Lage sind, bis zum Tage der Abstimmung so weit zu kommen, dass das, was da als Protest auftreten würde gegen die Tatsachen der Abstimmung als solche, dass das irgendwie realisiert werden könnte. Dann würde überhaupt zunächst ein Arbeiten auf diesem Gebiete ja ausserordentlich schwierig werden. Denn diejenigen, die unsere Ideen propagieren, werden genau ebensowenig einen Rückhalt an Preussen-Deutschland wie an Polen finden. Also zu verlieren haben sie eigentlich nichts, ob das eine oder andere zustandekommt, was sie nicht ohnedies verlieren würden. Es ist nur möglich, dass die Sache gelingt, wenn eine genügend grosse Anzahl von Menschen diesen Protest in die Welt hinausschleudert; dann wäre auch heute noch dieser Protest so wirksam, wie wenn sich der Kühnmann einfach zur rechten Zeit im deutschen Reichstag hingestellt und den ganzen Dreigliederungs-Prospekt gegen die Wilsonschen Ideen vorgebracht hätte. Denn in Zukunft werden nicht Siegeskompromisse, sondern strammes Stehen auf etwas, was man aber aus der Sache selber hervorholt, von Bedeutung sein. Und wenn es nur gelingen würde, eben begünstigt durch die Abstimmungstatsache, dass - wenn auch verhältnismässig wenig Menschen - es müssten natürlich schon Tausende sein - in die Welt hinausrufen würden: Wir als Oberschlesier sehen einen Unsinn im Anschluss an das eine oder andere, - das würde man in der ganzen Welt hören, das würde ein

Faktor werden in der ganzen Welt, weil es eben begünstigt würde dadurch, dass es in den Abstimmungen drinnen geschieht. Denn darauf müssen wir lauern, dasjenige, was wir zu sagen haben, nicht nur etwa Woche für Woche in der Dreigliederungs-Zeitung erscheinen zu lassen, wo es <sup>so</sup>/geistvoll sein kann wie nur möglich, aber sich doch nur ausbreitet in nach aussen hin abnehmenden Wellen, sondern wir müssen darauf sehen, dass da, wo Wichtiges in der Welt geschieht, die Dreigliederung eine Stimme hat, dass sie nicht bloss immer abseits von den Ereignissen steht, sondern dass sie wirklich die Momente aufsucht, durch die etwas getan werden kann, weil ja die Menschheit einfach hypnotisiert ist von den Dingen, die vorgehen. Glauben Sie denn, dass die Entente so ohne weiteres auf die Dreigliederung sieht, wenn wir hier theoretisch die Dreigliederung verbreiten? Nein, ihre Augen sind hypnotisiert von so etwas, wie die schlesische Abstimmungsfrage ist. Was da einige Tausend Menschen sagen, darin werden sie dasjenige mit sehen, was sie sonst übersehen.

Das sind die Dinge, die wir im gegenwärtigen Augenblick hier ganz besonders berücksichtigen müssen. Sollte es natürlich nicht möglich sein, eine nötige Anzahl von Menschen zu gewinnen, dann könnte ja unter Umständen für unsere Freunde nichts anderes übrigbleiben als zu sagen: die Dreigliederung wird ja doch einmal so weit kommen, dass sie aus dem Zustand heraus zur Wirksamkeit kommt; und aus der Not heraus wird man innerhalb des deutschen Volkes vielleicht doch noch einmal ein Verständnis für die Dreigliederung entwickeln; also stimmen wir provisorisch für die Angliederung an Preussen-Deutschland, in der Hoffnung aber, dass dieses Preussen versinkt. Aber das ist nur ein Surrogat. Damit würden wir uns fügen demjenigen, worunter wir leiden. Worauf

wir sehen müssen, das ist, die Menschen zu gewinnen, die aktiv sein können in unserer Dreigliederung. Und nach dieser Richtung - es darf nicht verschwiegen werden - haben wir eben nicht schlagkräftig genug gewirkt. Ueberall, wo wir Anhänger brauchen, die wirken können, meine lieben Freunde, fehlen sie uns heute. Diejenigen Menschen, die wir haben, sind durchaus energische Arbeiter, aber eigentlich müssten sie überall sein, für sie müsste der Tag vielleicht nicht 36, sondern 64 oder mehr Stunden haben. Das wissen auch die paar Leute, die innerhalb unserer Reihen wirklich wirksam arbeiten. Wir brauchen immer mehr und mehr Persönlichkeiten, und wenn uns das gelingt, dass wir immer mehr und mehr Persönlichkeiten heranziehen können, dann, meine lieben Freunde, werden wir ja doch wohl in Mitteleuropa zu einer Propagierung der Dreigliederung kommen, damit etwas gemacht werden kann. Aber wir sollten einen solch günstigen Augenblick, wo wir der Welt zeigen können, was Dreigliederung bedeutet, nicht unbenützt vorübergehen lassen. Die Welt würde sich dann damit beschäftigen. Wenn dasjenige, was der oberschlesische Aufruf von unserer Seite ist, bekannt würde, würde sich die Welt in unerhört grossem Masse mit der Dreigliederung beschäftigen. Und diese Sache müssen wir herbeiführen, ohne das geht es in der Gegenwart nicht weiter.

Das ist es, was wirklich ganz besonders betont werden muss, was diejenigen in ihre Herzen einschreiben müssen, die sich jetzt vorgenommen haben, innerhalb der oberschlesischen Bevölkerung für die Propagierung unserer Sache zu wirken. Man kann nicht sagen, man solle die Dreigliederung im allgemeinen verbreiten. Das ist von Anfang an nicht möglich gewesen, die Dinge so zu machen. Sehen Sie, ich habe - die Dreigliederung im Hintergrund - es während des sogenannten Weltkrieges einmal dahin gebracht gehabt, dass

sich jemand ausserordentlich für die Begründung eines ordentlichen Pressedienstes in Zürich während des Weltkrieges eingesetzt hat. Ich konnte jemandem klarmachen, dass man aus den alten Presseverhältnissen heraus überhaupt nichts erreichen kann. Die Sache war so weit gediehen, dass einmal an einem Dienstag - ich muss das immer wieder und wiederum erzählen - man mir sagte, es sei alle Aussicht vorhanden, dass ich in den nächsten Tagen nach Zürich übersiedeln könne, um dort den Pressedienst einzurichten. Am nächsten Tage kam die Absage vom Grossen Hauptquartier, das ja allmächtig war, mit der Auskunft, auf einen solchen Posten warteten ja so viele Menschen innerhalb Deutschlands, dass man einen Oesterreicher dazu nicht ausersehen könne. Nun, man braucht sich nur solche Dinge zu überlegen, um ein Gefühl dafür zu bekommen, wie ja all die Worte, die früher geprägt worden sind von Idealismus usw., in unserer Zeit keine Bedeutung mehr haben, wie man einfach auf die Sache sehen muss, die einem aus der Dreigliederung klar wird. Dann wird es gehen, wenn nur einmal irgendwo der Ruf in der entsprechenden Weise ertönen kann; dann wird es gehen. Sehen Sie, Sie müssen sich klar sein: bisher waren die Hindernisse eines Menschheitsfortschritts, der nun weitergeht, daran gelegen gewesen, dass man die eigentlich geistige Bewegung durch lange Jahrhunderte hindurch an äussere Machtverhältnisse, an äussere Konstellationen gebunden hatte. Denken Sie doch nur einmal, dass der ganze bourgeoise Fortschritt, - und mit ihm hängt alles zusammen, was wir in Künsten und Wissenschaften leisten - , dass der einfach mit den Städtebildungen zusammenhängt, dass dadurch, dass die Städte führend wurden, der ganze Aufschwung der letzten Jahrhunderte gekommen ist. Zuletzt war man nicht mehr in der Lage, das führend zu haben, was aus den Städten kam; man wendete sich an

den alten Staat; der sollte jetzt führend werden. Dies wird immer scheitern, gleichgültig, ob es unternommen wird von der Sozialdemokratie oder von Bolschewisten oder unternommen wird von irgendwelchen intellektuellen Menschen, - es wird immer scheitern an dem Bauerntum der Welt. In dieser Richtung lassen sich zum Beispiel in der Schweiz ganz besonders interessante Studien machen. Als die Menschen in der Schweiz so einer Art Revolution nahe waren, da war es das Bauerntum, das sich dagegen stemmte. Einzig und allein dem Bauerntum verdankt es die Schweiz, dass die Revolution, die drohte, nicht ausbrach. Man hat diesen Gegensatz des breiten Bauerntums und desjenigen, was sich heraushebt in einzelnen Kulturschichten, wie es die Städte, der Staat waren usw. Nur in Russland war die Sache anders geworden. Die sechsmal hunderttausend Menschen, die nun wirklich in Russland von bolschewistischen Wehen durchdrungen sind, die machen die Sache nicht aus, sondern dasjenige, was die Sache ausmacht, ist, dass die ganze breite Masse des Bauerntums an Lenin hängt und dass diese ganze breite Masse glaubt, sie habe Aussicht, Land zu bekommen. Das Bauerntum glaubt, nur wenn Lenin bliebe, würde es in solcher Weise abgefertigt werden können. Stürzte Lenin, so würden sie das Land nicht bekommen.

Welches ist die einzige Lösung in der grossen Kulturfrage der Menschheitszukunft? Natürlich hängt diese Kultur davon ab, dass geistige Führer da sind. Diese geistigen Führer - so kann man es formulieren - mussten sich bis jetzt durch besondere Macht-konstellationen zurückziehen, zurückziehen in die Burgen, zurückziehen dann in die Städte, mussten sich in das Staatswesen zurückziehen, weil keine Stimmung dafür da war, eine Organisation zu schaffen, die als solche durch ihre Anerkennung führend ist. Und das ist die einzige Möglichkeit, eine solche zu schaffen, die unabhängig von allen anderen sozialen Konstitutionen ist, dass

die Quelle der höheren Kulturen von selbst anerkannt wird. Und zwischen diesem geistigen Organismus und dem breiten wirtschaftlichen Organismus wird dann eben die staatlich-rechtliche Organisation drinnenstehen, wie das rhythmische System zwischen Kopf- und Stoffwechselsystem drinnensteht. Die einzige Lösung der Zukunftsfragen ist eben eine Einrichtung des geistigen Lebens, die unmittelbar durch sie <sup>Sich</sup> wirkt. Darauf sehen Sie hingearbeitet in meinen "Kernpunkten der sozialen Frage". In dem Augenblick, wo man sich irgendwie zurückstossen lässt durch den Einwand, man wolle eine geistige Aristokratie schaffen, da versteht man schon die Sache nicht. Die Schaffung dieser geistigen Organisation allein führt weiter. Eine solche ist ja schliesslich auch da, wie es den alten Verhältnissen entspricht, - das ist die katholische Kirche. Die ist unabhängig von Städtebildung usw., aber sie hat heute keine Mission mehr; sie ist abgetan. Dass sie zu einer so grossen Scheinmacht organisiert werden konnte, das liegt darinnen, dass sie eine solche Institution hat, die unabhängig ist von äusseren Machtverhältnissen. Daher muss eine solche geistige Organisation geschaffen werden, die einfach nicht abhängig ist von etwas anderem als von sich selbst. Dafür muss Verständnis erweckt werden. Und, meine lieben Freunde, wenn man die richtigen Wege findet, so lässt sich dieses Verständnis erwecken. Denn es ist nicht mehr das Vorkriegsproletariat, das die breite Schicht ausmacht, sondern es sind bereits andere Klassen hinuntergedrängt, und diese zu gewinnen ohne Rücksicht auf ihre Klassenstellung, das ist heute unsere Aufgabe, aber nicht bloss, indem wir diese Ideen predigen, sondern, wenn es sich um konkrete Dinge handelt, danach handeln.

---